

Alles aus Muschelkalk

Mit Muschelkalk gestalten zu können, erlebt Firmenchef Josef Rumpel als Geschenk.

Mauern aus Naturstein sind immer ein Blickfang. Als Spezialist für Mauern und andere Anwendungen von Muschelkalk gilt das Natursteinwerk Borst mit Sitz in Kirchheim, das elf eigene Steinbrüche im Umkreis von 30 Kilometern betreibt.

Vor 200 Mio. Jahren, als die ersten Dinosaurier die Erde zu bevölkern begannen, entstand im Trias der Muschelkalk. Eine breite Palette an Muschelkalksorten gewinnt und verarbeitet das Natursteinwerk Borst. Mooser, Winterhäuser, Eibelstadter, Krensheimer und Kuacker Muschelkalk gehören zum Sortiment. »Zurzeit ist Muschelkalk ein Überflieger«, freut sich Josef Rumpel, der das Werk zusammen mit seiner Frau Jutta Borst-Rumpel leitet. Ob als Stützmauer, in Form von Kräuterspiralen oder als Wasserbaustein – Muschelkalk sei überaus gefragt. »Das war vor 20 Jahren noch anders«, so Rumpel, »damals war Muschelkalk nicht 'in', sondern 'out', denn die Kundschaft schwor auf Granit.« Aber dann habe man zum Glück erkannt, dass Granit im Fränkischen wie ein Fremdkörper wirkt.

Ausstellungsgarten: Schlüssel zum Erfolg

Das maschinell gut gerüstete Unternehmen beschäftigt je nach Saison 30 bis 40 Mitarbeiter. Seit 1978 ist die Firma Borst auch Ausbildungsbetrieb; Auszubildende mit Talent und Hingabe seien jedoch aktuell äußerst rar, bedauert Rumpel. Er selbst hat beides im Übermaß. Dabei ist er – anders als Jutta Borst-Rumpel – nicht Steinmetz-, sondern Kunstschmiedemeister. Über seine Frau habe er sich vor 30 Jahren »unsterblich in den Muschelkalk verliebt«, bekennt er. In den filigranen Steinarbeiten, die Rumpel entwirft, schimmert bis heute der Kunstschmied durch. Josef Rumpel liebt es, zu zeigen, was alles mit Muschelkalk möglich ist. Vorreiter in der Region war er vor 15 Jahren mit der Anlage eines Ausstellungsgartens am frühe-

ren Firmensitz in Kleinrinderfeld. »Dieser Garten war für uns der Schlüssel zum Erfolg«, erinnert er sich. Plötzlich boomte die Nachfrage nach Muschelkalk. Die Fülle der Aufträge sprengte die Kapazitäten im alten Werk.

Das ein Jahr nach Kriegsende von Edmund Borst gegründete Unternehmen war zunächst auf Restaurierungen spezialisiert. Nach dem Tod des Firmengründers übernahm dessen Frau Rosa. Bis 1988 führte sie das Unternehmen zusammen mit ihrer Tochter Jutta.



Der Muschelkalk der Firma Borst ist weit über Franken hinaus berühmt.



Dieses in den 1920er Jahren erbaute Haus hat Josef Rumpel innen, außen und im Gartenbereich mit Muschelkalk renoviert.



1998 erwarben Jutta Borst-Rumpel und Josef Rumpel die ehemalige Firma Karl Teich und zogen von Kleinrinderfeld nach Kirchheim um. Damit vergrößerte sich die Betriebsfläche mit einem Schlag von 3000 auf 60000m².

Möglichst alles verwenden

Grundpfeiler der Unternehmenskultur ist Rumpel zufolge das permanente Streben nach Nachhaltigkeit. Das bedeute, dass vom kostbaren Rohstoff Muschelkalk möglichst alles verwendet wird. »Die nachhaltige Nutzung beginnt mit der richtigen Sortierung im Steinbruch«, erläutert er. Welche Blöcke müssen gesägt werden? Was kommt in die Spaltanlage? Eine gute Sortierung reduziere das Abfallaufkommen immens. Aus den Abfallprodukten der Sägerei werde Schotter hergestellt. »Früher wurde viel Raubbau betrieben«, so Rumpel. »Man fuhr nur das Beste aus dem Steinbruch ab.« Hier habe sich das Bewusstsein vollständig gewandelt.



Ausstellungsgarten der Firma Borst in Kleinrinderfeld: Muschelkalk lässt keine Wünsche offen. Fotos: Pat Christ

sich Borst, dass das Geschäft so weiter läuft wie bisher: »Wachsen wollen wir nicht. Doch unsere Marktposition halten können – das wäre wirklich schön.«

Pat Christ

DIE AUTORIN



Pat Christ,

Jahrgang 1970, hat an der Universität Würzburg Kulturgeschichte, Literatur und Mediävistik

studiert. Seit 1995 ist sie freiberuflich als Journalistin tätig. Sie schreibt überwiegend im süddeutschen Raum für Feuilletons von Tageszeitungen sowie für Magazine und Fachzeitschriften.

Immer genug Blöcke auf Lager zu haben, sei ein weiteres Unternehmensprinzip. Ein Jahr reiche der Vorrat des Steinwerks mindestens aus. Langfristig zu planen, macht unabhängig. Und Unabhängigkeit ist dem 56-jährigen Firmenchef überaus wichtig. Darum wird bei Borst auch alles selbst gemacht: vom Neukauf eines Ackers und der Beantragung der Abbaugenehmigung über den Abbau mit eigenen Kolonnen und der Herstellung der Produkte bis hin zur Renaturierung der Steinbrüche. Für die Zukunft wünscht



Die Firma Borst bleibt ihren Traditionen treu, investiert aber laufend in neue Maschinen wie diese Seilsäge aus Italien.



Die Firma betreibt elf eigene Steinbrüche.